



Landeshauptstadt
Mainz

Die Unschuldigen in Nürnberg

nach dem Roman von
Seweryna Szmaglewska

Begleitmaterial zum Theaterspiel

Projektgruppe Sommertheater



Die Unschuldigen in Nürnberg

nach dem Roman von
Seweryna Szmaglewska

Begleitmaterial zum Theaterspiel

Projektgruppe Sommertheater
in Kooperation mit:

Mainzer Kammerspiele, Frauenbüro Landeshauptstadt Mainz,
Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz, ZEITGEIST,
Ensemble „Theater!“



Landeshauptstadt
Mainz



HAUS DES ERINNERNS
FÜR DEMOKRATIE UND
AKZEPTANZ



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Deutscher Bühnenverein
Bundesverband der Theater und Orchester



Die Mitwirkenden

Idee + Konzept: Eva Weickart
Konzept + Regie: Claudia Wehner
Regieassistentz: Hannah Kraft
Komposition: Thilo Zetzmann
Kostüme: Beate Wölfl
Maske: Jutta Braun
Technik: Bernhard Bamler (Leitung), Mathias Fach
Spielortleitung: Susanne Hillert

Es spielen

Sina Peris
Petra Steck
Bodil Strutz
Achim Stellwagen
Live-Musik: Thilo Zetzmann

Produktion:

Projektgruppe Sommertheater in Kooperation mit:
Mainzer Kammerspiele, Frauenbüro Landeshaupt-
stadt Mainz, Haus des Erinnerns – für Demokratie
und Akzeptanz, ZEITGEIST, Ensemble „Theater!“

Danke

Wir danken herzlich dem Präsidenten des Land-
gerichts Mainz, Tobias Eisert, und dem Ministeri-
um für Justiz des Landes Rheinland-Pfalz für die
Möglichkeit, das Theaterspiel „Die Unschuldigen
in Nürnberg“ im Landgericht Mainz aufführen zu
dürfen, sowie Susann Buchheim, Bettina Matter
und Susanne Hillert für ihre Unterstützung.



DIE UNSCHULDIGEN IN NÜRNBERG
von Seweryna Szmaglewska
© Schöffling & Co. Verlagsbuchhandlung GmbH,
Frankfurt am Main 2022
ISBN: 978-3-89561-537-5
Aus dem Polnischen von Marta Kijowska
Originalrechte: Prószyński i S-ka, Warschau

Nürnberg, Mittwoch, 27. Februar 1946, 69. Verhandlungstag des Internationalen Militärtribunals, Vormittagssitzung:

Als Zeugin der Anklage wird die 30jährige Polin Seweryna Szmaglewska aufgerufen und durch den sowjetischen Oberjustizrat Smirnow befragt.



Es ist gerade einmal ein Jahr her, dass ihr bei der Evakuierung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau die Flucht gelungen war. Und nun soll sie im Land der Täter und im Angesicht der 21 auf der Anklagebank sitzenden Kriegsverbrecher Zeugnis ablegen.

Seweryna Szmaglewska ist die einzige Frau in der polnischen Delegation und nach der Französin Marie-Claude Vaillant-Couturier die zweite Frau, die Gelegenheit hat, beim Hauptkriegsverbrecherprozess eine Aussage zu machen.

Die am Prozess teilnehmenden polnischen Juristen hatten lange darauf gedrungen, dass auch die von den Deutschen in Polen, an Polinnen und Polen, begangenen Verbrechen zur Sprache kommen. Interessiert war das Gericht dann aber nur an den Aussagen zweier KZ-Überlebender.

Am gleichen Tag wie Szmaglewska kann auch Samuel Rajzman, ein Überlebender des KZ Treblinka, aussagen.

Beide gehören damit zu den 33 Zeuginnen und Zeugen, die im Laufe des Prozesses von der Anklage aufgerufen werden.

Hinter Seweryna Szmaglewska liegen 30 Monate Birkenau, 840 Tage Kampf ums Überleben an diesem auf Vernichtung ausgelegten Ort.

Seweryna Szmaglewska wird am 18. Juli 1942 in ihrem Heimatort Piotrków Tribunalski wegen des Verdachts auf konspirative Tätigkeit von der Gestapo verhaftet und am 6. Oktober 1942 als politische Gefangene nach Birkenau deportiert. Aus der 26jährigen Soziologie-Studentin und angehenden Schriftstellerin wird die Gefangene mit der Häftlingsnummer 22090.

Zur Zeugin in Nürnberg wird Szmaglewska durch ihr bereits im Dezember 1945 in Polen erschienenen Buch „Dymy nad Birkenau“ (Rauch über Birkenau), das sie gleich nach ihrer Rückkehr nach Piotrków Anfang Februar 1945 begonnen hatte.

Doch erst viele Jahre später, 1972, schreibt Szmaglewska eine Art Tatsachenroman oder autobiografische Fiktion über ihre Rolle als Zeugin in Nürnberg, ihre Ratlosigkeit darüber, wie es ihr gelingen soll, auch für die zu sprechen, die nicht mehr sprechen können, über die sich unschuldig gebenden Angeklagten und das Internationale Militärtribunal und vor allem über ihre Eindrücke von den Deutschen und ihre Angst vor dem Tätervolk.

Szmaglewska zeichnet ein vielschichtiges Bild der plötzlich so servilen Deutschen, die doch noch kaum ein Jahr zuvor in Europa gewütet hatten.

Sie spürt ihren Erinnerungen an die Zerstörung von Menschen und Ländern nach, kontrastiert vom sie umgebenden Luxus im Hotel in Nürnberg und das tanzende und Karneval feiernde Internationale Militärtribunal.

Seweryna Szmaglewska

„Nicht ich habe diese Bücher geschrieben, das war das Leben. „Rauch über Birkenau“ und „Die Unschuldigen in Nürnberg“ sind Bilder des Lebens, die ich nur eilig aufgeschrieben und zum Verlag gebracht habe.“

(Übersetzung aus dem Polnischen E.W.)



Buchanzeige in Głos Wielkopolski, 7. Januar 1946



Biografisches

Seweryna Szmaglewska wurde am 11. Februar 1916 in Dorf Przyglów in der Nähe der Kreisstadt Piotrków Trybunalski geboren. Ihre Eltern, Pelagia und Antoni Szmaglewski, waren gebildet und gut-situiert. Tochter Seweryna hatte die Möglichkeit, in Piotrków ein staatliches Lehrerinnenseminar zu besuchen. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern lebte sie bei der Familie ihrer Lehrerin Aleksandra Matusiak. Die Polnisch-Lehrerin wurde zu ihrer zweiten Mutter und Förderin ihrer literarischen Ambitionen.

Ab 1937 studierte Seweryna Szmaglewska Soziologie in Kraków und Łódź, kehrte aber nach dem deutschen Überfall auf Polen in ihren Heimatort zurück und schloss sich der polnischen Untergrundbewegung an. 1942 wurde sie von der Gestapo verhaftet und nach kurzer Gefängnishaft nach Auschwitz-Birkenau deportiert.

Szmaglewska musste, wie alle Gefangenen, die nicht gleich in die Gaskammern getrieben wurden, schwerste körperliche Arbeit verrichten – in Kommandos außerhalb des Lagers und im Lager „Kanada“, dem Teil von Birkenau, in dem alle Gepäckstücke und Wertsachen, die die Deportierten bei ihrer Ankunft in Birkenau bei sich hatten, sortiert und gehortet wurden. „Kanada“ stand im Lagerjargon für einen mit dem Land assoziierten Reichtum. Die Bezeichnung wurde später von der SS übernommen.

Sie überstand die alltäglichen Torturen und auch zwei Typhus-Infektionen, die für viele Gefangene das sichere Todesurteil bedeuteten, und kämpfte jeden Tag ums Überleben.

Noch in Birkenau traf sie einen Bekannten aus der Vorkriegszeit wieder, den Architekten Witold Wiśniewski. Beide versprachen sich, sollten sie Lager und Krieg überstehen, eine Familie zu gründen.

Als im Januar 1945 die Front näher rückte, begann die SS mit der Evakuierung des Lagers und der großangelegten Vernichtung von Beweisen ihrer Gräueltaten.

Wie viele andere Frauen wurde auch Szmaglewska auf den Evakuierungsmarsch, der einem Todesmarsch gleichkam, nach Groß-Rosen, einem in Niederschlesien gelegenen deutschen Konzentrationslager, geschickt.

Zusammen mit zwei anderen Frauen gelang ihr die Flucht. Nach tagelangem Fußmarsch war sie am 3. Februar 1945 zurück in Piotrków Trybunalski.

In fieberhafter Eile schrieb sie ihre Erlebnisse nieder. So entstand „Dymy nad Birkenau“, eine im Reportagestil verfasste Erinnerung, in der das Wort „ich“ ein Fremdwort ist. („Dymy nad Birkenau“ liegt erst seit 2020 unter dem Titel „Die Frauen von Birkenau“ in der Übersetzung von Marta Kijowska im Schöffling Verlag auf Deutsch vor.)

„Dymy nad Birkenau“ wurde zum Beweisstück in Nürnberg – und bald darauf zur Pflichtlektüre an polnischen Schulen.

Seweryna Szmaglewska und Witold Wisniewski trafen sich tatsächlich nach dem Krieg wieder, heirateten und bekamen zwei Söhne. Zunächst lebte die Familie in Łódź, später in Warschau.

Szmaglewska gelang es, sich als Schriftstellerin zu etablieren. Bekannt wurde sie auch als Autorin von Jugendbüchern.

Seweryna Szmaglewska starb am 7. Juli 1992 in Warschau – 50 Jahre nach ihrer Verhaftung und Deportation nach Birkenau.

Bibliografisches

Nach der Veröffentlichung von „Dymy nad Birkenau“ schrieb Szmaglewska viele weitere Erzählungen und Romane, in deren Mittelpunkt besonders die Kriegszeit in Polen und die Torturen in den deutschen Konzentrationslagern standen. Das einzige bis 2020 von ihr auf Deutsch vorliegende Buch trägt den Titel „Uns vereint heiliger Zorn“ (polnisch: łączy nas gniew). Es erschien 1955, gedruckt vom Fremdsprachenverlag in Warschau.

2020 und 2021 neu auf Polnisch veröffentlicht wurden die Romane „Niewinni w Norymberdze“ (auf Deutsch: Die Unschuldigen in Nürnberg), „Krzyk wiatru“ (auf Deutsch etwa: Der Schrei des Windes), „Tak wiele jest strachów“ (auf Deutsch etwa: So viele Ängste), „Zapowiada się piękny dzień“ (auf Deutsch etwa: Es verspricht, ein schöner Tag zu werden).

Zu ihren älteren, ebenfalls in vielen Auflagen veröffentlichten Werken zählen: „Prosta droga Łukasza“ (auf Deutsch etwa: Łukasz aufrechter Weg), 1956; „Chleb i Nadzieja“ (auf Deutsch: Brot und Hoffnung), 1958; „Czarny stopy“ (auf Deutsch: Schwarze Füße), 1964; „Puste miejsce przy stole“ (auf Deutsch etwa: Ein leerer Platz am Tisch), 1963.

Und viele mehr...



Der Hauptkriegsverbrecherprozess

Der erste Nürnberger Prozess, der Hauptkriegsverbrecherprozess, wurde an 218 Verhandlungstagen vom 20. November 1945 bis zum 1. Oktober 1946 durch das Internationale Militärtribunal geführt. Insgesamt sollte 24 führenden Nationalsozialisten der Prozess gemacht werden, doch nur 21 von ihnen konnten noch vor Gericht gestellt werden. Hitler, Goebbels und Himmler hatten Selbstmord begangen und auch der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Robert Ley hatte sich bereits im Oktober 1945 das Leben genommen. Über Martin Bormann, den Leiter der Parteikanzlei, wurde in Abwesenheit verhandelt.

Die Anklage lautete kurzgefasst auf:

- Verschwörung zur Begehung von Verbrechen
- Teilnahme an der Planung, Vorbereitung, Entfesselung und Führung von Angriffskriegen – Kriegsverbrechen
- Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Die Richter:

- Francis Beverley Biddle und John Johnston Parker (USA)
- Iona Nikittschenko und Alexander Woltschkow (UdSSR)
- Sir Geoffrey Lawrence und Norman Birkett (Großbritannien) sowie
- Henri Donnedieu de Vabres und Robert Falco (Frankreich)

Hauptankläger waren:

- Robert H. Jackson für die USA
- Roman Rudenko für die Sowjetunion
- Sir Hartley Shawcross für Großbritannien
- François de Menthon und Auguste Champetier de Ribes für Frankreich.

„Es gibt Dinge, die man nicht vergrößern muss. Alles, was ich hier erzählen werde, kann ich vor jedem Tribunal beweisen.“
Seweryna Szmaglewska

Zitat aus dem Vorwort von „Die Frauen von Birkenau“. (Aus dem Polnischen von Marta Kijowska. München 2022)

„Die Vernunft der Menschheit verlangt, daß das Gesetz sich nicht genug sein läßt, geringfügige Verbrechen zu bestrafen, die sich kleine Leute zuschulden kommen lassen. Das Gesetz muß auch die Männer erreichen, die eine große Macht an sich reißen und sich ihrer mit Vorsatz und in gemeinsamem Ratschlag bedienen, um ein Unheil hervorzurufen, das kein Heim in der Welt unberührt läßt.“

aus der Eröffnungsrede des amerikanischen Hauptanklägers Robert H. Jackson.

„Es ist ein heilsamer Grundsatz, ein Rechtsgrundsatz, daß es Politikern, die eine bestimmte Politik, hier die des Angriffskriegs, verfolgen, versagt sein soll, Straffreiheit zu suchen, indem sie sich hinter den nicht faßbaren Begriff des Staates verbergen. Es ist ein heilsamer Rechtssatz, daß Personen, die in rechtswidriger Weise ihr eigenes Land und andere Länder in einen Angriffskrieg stürzen, dies mit einem Strick um den Hals tun müssen.“

aus der Eröffnungsrede des britischen Hauptanklägers Sir Hartley Shawcross.

„Das Gewissen jener Völker, die gestern noch physisch und seelisch geknechtet und gequält waren, fordert von Ihnen, den ungeheuerlichsten Versuch der Tyrannei und Barbarei aller Zeiten zu richten und zu verurteilen, sowohl in der Person einiger der Hauptschuldigen als auch in der Gesamtheit der Gruppen und Vereinigungen, die die wesentlichen Werkzeuge ihrer Verbrechen waren.“

aus der Eröffnungsrede des französischen Hauptanklägers François de Menthon.

„Der Tag ist gekommen, an dem die Völker der Welt gerechte Vergeltung und strenge Strafe für die hitlerischen Henker fordern, der Tag, an dem sie strenge Bestrafung der Verbrecher verlangen. Alle Missetaten, die von den hitlerischen Hauptkriegsverbrechern zusammen oder von einzelnen unter ihnen begangen wurden, werden von Ihnen, meine Herren Richter, mit aller Gewissenhaftigkeit und Aufmerksamkeit erwogen werden, wie es das Gesetz, das Statut des Internationalen Militärgerichtshofs, die Gerechtigkeit und unser Gewissen verlangen ...“

aus der Eröffnungsrede des sowjetischen Hauptanklägers Roman Rudenko.

Alle zitiert nach: Der Nürnberger Prozess. Aus den Protokollen, Dokumenten und Materialien des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Ausgewählt und eingeleitet von Prof. Dr. Peter Alfons Steiniger. Bd. 1, Berlin 1962



Die polnische Delegation in Nürnberg

Die polnische Delegation in Nürnberg bestand aus vier Personen: Tadeusz Cyprian, Stefan Kurowski, Stanisław Piotrowski und Jerzy Sawicki.

In „Die Unschuldigen in Nürnberg“ verwendet Seweryna Szmaglewska fiktive Personennamen, ebenso für die Koordinatoren einzelner Fälle wie Aleksander Bramson, Manfred Lachs, Marian Muszkat, Jan Sehn, Mieczysław Szerer und Henryk Świątkowski.

Auch wenn sie, wie Vertretungen anderer von den Nazis überfallener Nationen aufgrund des Londoner Abkommens vom 8. August 1945 keinen Platz auf der Richterbank hatten oder Teil der Anklagevertretung waren, verfassten die polnischen Vertreter eine eigene, mehr als 100 Seiten umfassende Anklageschrift. Darin enthalten waren Fakten und Dokumente über die Nazi-Verbrechen in Polen. So konnte die polnische Frage in die Beweisaufnahme einfließen.



Ansicht des Gerichtssaals (© United States Holocaust Memorial Museum Collection, donated by Elizabeth Duddy 2016)

[...] Aber der Begriff „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ ist gleichzeitig viel weitreichender als der Begriff aller übrigen Verbrechen der deutschen Faschisten, für die dem Gerichtshof die Beweise bereits vorgelegt wurden. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen und dem Erscheinen des Hakenkreuzes auf öffentlichen Gebäuden schien das Leben für die Bewohner der vorübergehend besetzten osteuropäischen Gebiete zu Ende gegangen zu sein. [...]

So schwebte der Tod stets über ihnen, aber man zwang sie auf dem Wege zum Tode zu qualvollen Erniedrigungen, die gegen alle menschliche Würde verstießen, und die in ihrer Gesamtheit das bilden, was die Anklage „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ nennt. [...]

Auszug aus der Ansprache des sowjetischen Hilfsanklägers L. N. Smirnow vor der Befragung osteuropäischer Zeug:innen. Zitiert nach: Der Nürnberger Prozess. Aus den Protokollen, Dokumenten und Materialien des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Band II, Berlin 1962

„Vor unseren Augen wurde ein geplantes Verbrechen mit allem Vorbedacht vollbracht, an das nicht einmal die Menschen glauben wollten, die gerade in den Tod gingen.“

„Wir aber, die wir dort herauskamen, die wir unser Leben einem Zufall verdanken oder auch der Hast unserer flüchtenden Henker, wir vergessen nichts.“

„Wenn ich nachts schlaflos daliege und mir die Frage stelle, ob die Menschheit die nötige Lehre aus den Jahren des Hitlerismus gezogen hat, wenn ich daran denke, wie die einen die Erde in einen blühenden Garten und die anderen in einen flammenspeienden Vulkan verwandeln wollen, auf dem die Mütter vergeblich nach einem sicheren Ort für ihre Kinder suchen, dann ist es mir, als hörte ich die Herzen der Menschen schlagen, die wie ich durch das Inferno des Hitlerismus gegangen sind.

Wir erinnern uns an alles. Wir wissen. Wir vergessen nicht. Weder im Traum noch im Wachen weichen von uns jede Bilder des Grauens. Heute eint und vervielfältigt sich unser Wille. Kameras aus den Kerkern und Konzentrationslagern der Nazis, wo immer ihr seid, antwortet mit dem höchsten Einsatz Eurer Kraft: den Mördern nie wieder Waffen in die Hand!“

aus: Szmaglewska, Seweryna: Uns vereint heiliger Zorn. Warschau 1955. Seiten 13 und 39

Die andere Zeugin in Nürnberg

Nur zwei Frauen hatten in Nürnberg Gelegenheit, für all die zu sprechen, die nicht mehr sprechen konnten. Einen Monat vor Szmaglewska, am 28. Januar 1946, wurde Marie-Claude Vaillant-Couturier von der französischen Anklagevertretung nach ihren Erlebnissen im Frauenlager Auschwitz-Birkenau und im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück befragt.

Vaillant-Couturier, Mitglied der französischen Résistance, wurde 1942 nach Birkenau deportiert und im August 1944 weiter nach Ravensbrück. In ihrer Aussage in Nürnberg schilderte sie ausführlich die an Frauen, besonders an Jüdinnen, begangenen Verbrechen. Daher musste sich Seweryna Szmaglewska in ihrer Aussage auf die an Kindern begangenen Verbrechen beschränken.

Die 21 Angeklagten und die Urteile

Karl Dönitz, Befehlshaber der U-Boote, ab 1943 Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Urteil: zehn Jahre Haft. Er wurde 1956 entlassen.

Hans Frank, Generalgouverneur im sogenannten Generalgouvernement Polen. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Wilhelm Frick, Reichsminister des Inneren. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Hans Fritzsche, Journalist, tätig im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Urteil: Freispruch. In einem späteren Spruchkammerverfahren verurteilt zu neun Jahren Zwangsarbeit, bereits 1950 amnestiert.

Walther Funk, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident. Urteil: lebenslange Haft. Bereits 1957 aus gesundheitlichen Gründen entlassen.

Hermann Göring, Ministerpräsident von Preußen, Reichspräsident, Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Urteil: Tod durch den Strang. Er beging einen Tag vor dem Hinrichtungstermin Selbstmord.

Rudolf Heß, Stellvertreter von Adolf Hitler in der Parteileitung. Urteil: lebenslange Haft. Am 17. August 1987 beging er im Kriegsverbrechergefängnis Spandau Suizid.

Alfred Jodl, Chef des Führungsstabes im Oberkommando der Wehrmacht. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Ernst Kaltenbrunner, Chef der Sicherheitspolizei und des SD sowie Leiter des Reichssicherheitshauptamtes. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Wilhelm Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Konstantin von Neurath, Reichsprotektor in Böhmen und Mähren. Urteil: fünfzehn Jahre Haft, 1954 aus gesundheitlichen Gründen entlassen.

Franz von Papen, Vizekanzler im Kabinett Hitler, Botschafter des Deutschen Reiches in Wien und Ankara. Urteil: Freispruch. In einem späteren Spruchkammerverfahren zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt, 1949 aber vorzeitig entlassen.

Erich Raeder, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Urteil: lebenslange Haft. Aus gesundheitlichen Gründen wurde er 1955 entlassen.

Joachim von Ribbentrop, Reichsaußenminister. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Alfred Rosenberg, Leiter des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Fritz Sauckel, Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz (und Zwangsarbeit). Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Hjalmar Schacht, Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister. Urteil: Freispruch.

Baldur von Schirach, Reichsjugendführer, ab 1940 Beauftragter für die Inspektion der gesamten Hitlerjugend. Urteil: zwanzig Jahre Haft. Er wurde 1966 entlassen.

Arthur Seyß-Inquart, Reichsstatthalter in Österreich, Reichskommissar für die Niederlande. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Albert Speer, Architekt und ab 1942 Reichsminister für Bewaffnung und Munition. Urteil: zwanzig Jahre Haft. Er wurde 1966 entlassen.

Julius Streicher, Gründer, Eigentümer und Herausgeber des „Der Stürmer“. Urteil: Tod durch den Strang. Er wurde am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Bis 1949 wurden in Nürnberg noch zwölf weitere Prozesse gegen hochrangige Repräsentanten und Funktionäre nationalsozialistischer Organisationen geführt.

23 weitere NS-Prozesse sollten in Deutschland noch folgen.

Im Laufe des Prozesses wurden unzählige Dokumente, Millionen von Seiten Papier, Filme und Fotografien vorgelegt. Digitalisate dieser Dokumente bietet das Taube Archiv an der Stanford University in den USA.

<https://virtualtribunals.stanford.edu/nuremberg>



Die Zeuginnaussage von Seweryna Szmaglewska in Nürnberg

(zitiert nach: *Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946* Veröffentlicht in Nürnberg, Deutschland 1947, Bd. VIII, Amtlicher Text in deutscher Sprache. Verhandlungsniederschriften 20. Februar 1946 – 7. März 1946. S. 349 – 355.)

Für die Anklage: Oberjustizrat L.N. Smirnow

Ich bitte den Gerichtshof, die polnische Staatsangehörige Schmaglewska als Zeugin zu rufen. Wir möchten nur eine Frage von ihr behandelt wissen, und zwar die Behandlung, die den Kindern in den faschistischen Lagern zuteil wurde. Gestatten Sie, Herr Vorsitzender, daß ich die Zeugin rufe?

VORSITZENDER: Jawohl.

[Die Zeugin Schmaglewska betritt den Zeugenstand.]

VORSITZENDER: Wollen Sie mir zuerst Ihren Namen nennen?

ZEUGIN SEVERINA SCHMAGLEWSKAJA: Severina Schmaglewska.

VORSITZENDER: Wollen Sie mir diesen Eid nachsprechen: Ich schwöre hiermit bei Gott, dem Allmächtigen, daß ich vor diesem Gerichte die Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen und nichts verheimlichen werde, das mir bekannt ist, so wahr mir Gott helfe. Amen.

[Die Zeugin spricht die Eidesformel nach.]

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Sagen Sie mir bitte, Zeugin, waren Sie Häftling im Konzentrationslager Auschwitz?

SCHMAGLEWSKAJA: Ja.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Wie lange sind Sie in Auschwitz gewesen?

SCHMAGLEWSKAJA: Vom 7. Oktober 1942 bis Januar 1945.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Können Sie beweisen, daß Sie Häftling im Konzentrationslager Auschwitz waren?

SCHMAGLEWSKAJA: Ich habe eine Nummer, die hier auf meinen Arm tätowiert ist.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Ist das jene Nummer, die die Häftlinge in Auschwitz die »Visitenkarte« nannten?

SCHMAGLEWSKAJA: Ja.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Sagen Sie, Zeugin, waren Sie Augenzeugin der Behandlung, die die SS-Leute den Kindern zuteil werden ließen?

SCHMAGLEWSKAJA: Ja.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Bitte, erzählen Sie uns etwas davon!

SCHMAGLEWSKAJA: Ich kann von Kindern erzählen, die im Konzentrationslager geboren wurden, und von Kindern, die mit jüdischen Transporten ins Konzentrationslager gebracht wurden. Ich kann von Kindern erzählen, die direkt ins Krematorium geführt wurden, und auch von Kindern berichten, die im Konzentrationslager als Internierte lebten. Schon im Dezember 1942, als ich zur Arbeit ging, ungefähr zehn Kilometer von Birkenau...

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Entschuldigen Sie, darf ich Sie unterbrechen? Sie waren also in der Abteilung Birkenau?

SCHMAGLEWSKAJA: Ja, ich war im Lager Birkenau; das ist ein Teil des Lagers Auschwitz, es hieß Auschwitz Nummer 2.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Fahren Sie bitte fort!

SCHMAGLEWSKAJA: Ich sah eine Frau, die schwanger war, und zwar im letzten Monat ihrer Schwangerschaft. Man sah es ihr an. Diese Frau mußte mit den anderen zehn Kilometer bis zur Arbeitsstelle gehen, dort mußte sie den ganzen Tag mit einer Schaufel in der Hand Gruben graben. Sie war schon krank, sie bat den Vorarbeiter, einen deutschen Zivilisten, er solle ihr erlauben, sich auszuruhen. Er tat dies nicht, lachte und stieß sie gemeinsam mit einem andern SS-Mann herum und begann, sie in ihrer Arbeit besonders streng zu beaufsichtigen; so war die Lage bei allen Frauen, die schwanger waren, und nur im letzten Augenblick wurde ihnen erlaubt, nicht zur Arbeit zu erscheinen. Im Lager geborene Kinder wurden, soweit es sich um jüdische Kinder handelte, sofort getötet.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Ich bitte um Entschuldigung, was heißt »sofort getötet«?



SCHMAGLEWSKAJA: Die Kinder wurden den Müttern sofort weggenommen.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Wann? Wenn die Transporte ankamen?

SCHMAGLEWSKAJA: Nein, ich spreche von Kindern, die im Konzentrationslager geboren wurden. Die Kinder wurden den Müttern ein paar Minuten nach der Geburt weggenommen, und diese haben die Kinder niemals wiedergesehen. Ein paar Tage später mußte die Mutter wieder zur Arbeit. Im Jahre 1942 gab es noch keine besonderen Blocks für Kinder; Anfang 1943, als man begann, die Häftlinge zu tätowieren, wurden die im Konzentrationslager geborenen Kinder ebenfalls tätowiert, und zwar auf den Beinen.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Warum auf den Beinen?

SCHMAGLEWSKAJA: Da die Kinder sehr klein waren und die Nummern aus fünf Ziffern bestanden, war auf den kleinen Armen nicht Platz genug, daher wurde die Tätowierung auf den Beinen der Kinder vorgenommen. Die Kinder hatten keine eigenen, sondern dieselben Ordnungsnummern wie die Erwachsenen. Diese Kinder wurden in besondere Blocks gebracht, und nach ein paar Wochen, manchmal nach einem Monat, aus dem Konzentrationslager weggeführt.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Wohin?

SCHMAGLEWSKAJA: Wir haben es nie feststellen können, wohin diese Kinder gebracht wurden. Sie wurden während der ganzen Zeit, in der das Lager bestand, abtransportiert, das heißt, im Jahre 1943 und 1944; der letzte Kindertransport fand im Januar 1945 statt. Es waren nicht nur polnische Kinder, denn es ist bekannt, daß in Birkenau Frauen interniert waren, die aus ganz Europa kamen. Bis zum heutigen Tag ist es nicht bekannt, ob diese Kinder am Leben geblieben sind oder nicht. Im Namen aller Frauen, die im Konzentrationslager zu Müttern geworden sind, möchte ich heute die Deutschen fragen: »Wo sind diese Kinder?«

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Zeugin, waren Sie Augenzeuge, als Kinder in die Gaskammern geschickt wurden?

SCHMAGLEWSKAJA: Ja, ich arbeitete sehr nahe am Eisenbahngleise, das zum Krematorium führte. Manchmal kam ich morgens in die Nähe der deutschen Latrinen, und von dort konnte ich sehen, wie die Transporte einliefen. Da habe ich beobachtet, daß zusammen mit ins Konzentrationslager

eingelieferten Juden auch viele Kinder ankamen, manchmal waren es Familien und zwar Familien mit mehreren Kindern. Der Gerichtshof wird sicherlich wissen, daß die Menschen ausgesondert wurden, ehe sie ins Krematorium kamen.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Wurde diese Auswahl von Ärzten vorgenommen?

SCHMAGLEWSKAJA: Nicht immer von Ärzten, manchmal waren es SS-Leute.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Aber auch von Ärzten?

SCHMAGLEWSKAJA: Ja, auch von Ärzten. Während solcher Auswahl wurden die jüngsten und gesündesten jüdischen Frauen in sehr geringer Zahl ins Lager eingeliefert. Die Frauen aber, die Kinder auf den Armen trugen oder Kinderwagen schoben, und diejenigen, die erwachsene Kinder hatten, wurden zusammen mit diesen Kindern ins Krematorium geschickt. Die Kinder wurden vor den Krematorien von den Eltern getrennt und gesondert in die Gaskammern geführt. Zu der Zeit, als die meisten Juden in Gaskammern vernichtet wurden, wurde ein Befehl erlassen, die Kinder in die Öfen des Krematoriums oder in die Gräben um das Krematorium herum zu werfen, ohne sie vorher zu vergasen.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Wie soll man das verstehen, wurden die Kinder lebend hineingeworfen oder vor der Verbrennung auf andere Weise getötet?

SCHMAGLEWSKAJA: Jawohl, die Kinder wurden lebend in den Gräben geworfen. Das Geschrei dieser Kinder konnte man im ganzen Lager hören. Es ist schwer zu sagen, wieviele Kinder auf diese Weise umgekommen sind.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Warum wurde das so gemacht? Weil die Gaskammern so überfüllt waren?

SCHMAGLEWSKAJA: Darauf ist schwer zu antworten. Ich weiß nicht, ob die Deutschen Gas sparen wollten, oder weil es keinen Platz mehr in den Gaskammern gab, ich weiß es nicht. Ich möchte hinzufügen, daß man die Anzahl der Kinder nicht, wie zum Beispiel die der Juden, feststellen konnte, da die Transporte direkt ins Krematorium geführt, nicht registriert und daher nicht tätowiert wurden. Sehr oft wurden sie nicht einmal gezählt. Wir, die Häftlinge, versuchten oft, uns über die Anzahl der Menschen, die in den Gaskammern umkamen, Rechenschaft zu geben, aber die Zahl der umgebrachten Kinder konnten wir nur nach der Anzahl der Kinderwagen schätzen, die ins Magazin kamen.



Manchmal waren es Hunderte, manchmal Tausende von Kinderwagen.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Pro Tag?

SCHMAGLEWSKAJA: Die Zahl war nicht immer gleich. Es gab Tage, wo die Gaskammern von früh morgens bis spät abends arbeiteten. Ich möchte noch von den Kindern sprechen, die sich in nicht geringer Anzahl als Häftlinge in den Lagern befanden. Anfang 1943 kamen in das Lager zusammen mit ihren Eltern polnische Kinder aus Zamojschewna. Gleichzeitig kamen auch russische Kinder aus den von den Deutschen besetzten Gebieten an. Später wurden diese Kinder, die zu den früher Genannten hinzukamen, noch um eine kleinere Anzahl jüdischer Kinder vermehrt. In kleinerer Zahl konnte man im Konzentrationslager auch italienische Kinder finden. Die Lage dieser Kinder war genau so schwer wie die der Erwachsenen, vielleicht sogar noch schwerer. Diese Kinder bekamen keine Pakete, da es keinen gab, der ihnen solche Pakete schicken konnte. Sendungen des Roten Kreuzes erreichten die Häftlinge niemals. Im Jahre 1944 begannen italienische und französische Kinder in großer Anzahl im KZ einzutreffen. Alle diese Kinder hatten Ekzeme, lymphatische Geschwüre, Skorbut, litten an Hunger, waren schlecht angezogen, oft barfuß und hatten keine Möglichkeit, sich zu waschen. Zur Zeit des Warschauer Aufstandes trafen im Konzentrationslager als Häftlinge Kinder aus Warschau ein. Das kleinste Kind war ein Junge von 6 Jahren. Diese Kinder wurden in eine besondere Baracke gebracht, und als der systematische Abtransport der Häftlinge von Birkenau in das Innere Deutschlands begann, wurden diese Kinder zu schweren Arbeiten benutzt.

Zur gleichen Zeit trafen Kinder ungarischer Juden im Konzentrationslager ein; sie arbeiteten zusammen mit den Kindern aus Warschau, die nach dem Warschauer Aufstand angekommen waren. Diese Kinder arbeiteten an zwei Karren, die sie ziehen mußten. So fuhren sie Kohle, eiserne Maschinen, auch Fußbodenbretter und andere schwere Gegenstände von einem Lager ins andere. Sie mußten auch Baracken auseinandernehmen. Das geschah natürlich erst bei der Liquidierung des Lagers. Diese Kinder blieben bis zum Schluß im Konzentrationslager; im Januar 1945 wurden sie evakuiert. Sie mußten zu Fuß nach Deutschland unter genau so schweren Verhältnissen wie die Front zurückgehen. Unter Bewachung der SS gingen sie zu Fuß, hatten keine Nahrung und mußten ungefähr dreißig Kilometer pro Tag zurücklegen.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Starben während dieses Marsches Kinder an Erschöpfung?

SCHMAGLEWSKAJA: Ich war nicht einer Gruppe zugeteilt, in der sich Kinder befanden, da ich es fertigbrachte, am zweiten Tag des Evakuierungsmarsches wegzulaufen. Ich möchte noch etwas über die Methoden der Demoralisierung der Häftlinge im KZ sagen. Alles, was die Häftlinge in den Konzentrationslagern zu erleiden hatten, war das Resultat eines Systems, der Erniedrigung des Menschen. Die Eisenbahnwagen, in denen die Häftlinge ins Konzentrationslager kamen, waren Viehwagen. Wenn sich die Züge in Bewegung setzten, wurden diese Viehwagen hermetisch mit Nägeln verschlossen. In jedem dieser Wagen befanden sich viele Menschen. Die SS-Bewachung berücksichtigte keineswegs, daß Menschen auch physische Bedürfnisse haben. Es kam vor, daß manche dieser Menschen die nötigen Töpfe mit sich führten. Sie mußten diese Töpfe oft für ihre physischen Bedürfnisse gebrauchen. Während geraumer Zeit arbeitete ich in einem Lagerraum, wo das Küchengeschirr der Häftlinge eingeliefert wurde.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Wollen Sie sagen, daß Sie in einem Lagerraum arbeiteten, in dem das Küchengeschirr der Ermordeten eingeliefert wurde?

SCHMAGLEWSKAJA: Nein, in dieses Lager wurde bloß das Küchengeschirr gebracht, das die Leute bei ihrer Ankunft im Konzentrationslager mit sich führten.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Ist ihnen das Geschirr weggenommen worden?

SCHMAGLEWSKAJA: Ich wollte sagen, daß manche dieser Töpfe noch Nahrungsmittel und auch menschliche Ausscheidungen enthielten. Jede der Arbeiterinnen bekam einen Eimer kalten Wassers und mußte während eines halben Tages zahlreiches Küchengeschirr waschen. Diese Töpfe, die öfters nicht gut gewaschen sein konnten, wurden an die Menschen weitergegeben, die gerade in den Konzentrationslagern eintrafen. Aus diesem Geschirr mußten sie essen. Deshalb erkrankten sie manchmal in den ersten Tagen schon an Ruhr und anderen Krankheiten.

VORSITZENDER: Oberst Smirnow, ich glaube nicht, daß der Gerichtshof so viele Einzelheiten über diese häuslichen Dinge zu hören wünscht.



OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Die Zeugin wurde nur vorgeladen, um über die Behandlung der Kinder in den Konzentrationslagern auszusagen.

VORSITZENDER: Wollen Sie die Aussage der Zeugin auf der Linie halten, die Sie einzuschlagen wünschen?

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Sagen Sie, Zeugin, können Sie noch etwas anderes über die Stellung der Deutschen gegenüber den Kindern in den Lagern hinzufügen? Haben Sie uns schon alles erzählt, was Sie über diese Frage wissen?

SCHMAGLEWSKAJA: Ich möchte noch sagen, daß die Kinder dem gleichen System der Demoralisierung und Erniedrigung durch Hungern unterworfen wurden, wie die Erwachsenen. Sie waren so hungrig, daß sie in Abfällen nach etwas Nahrung suchten, nach Kartoffelschalen.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Sagen Sie, Zeugin, können Sie mit Ihrer Aussage bezeugen, daß die Zahl der verbleibenden Kinderwagen von ermordeten Kindern sich manchmal auf 1000 per Tag belief?

SCHMAGLEWSKAJA: Ja, es gab solche Tage.

OBERJUSTIZRAT SMIRNOW: Herr Vorsitzender, ich habe an die Zeugin keine weiteren Fragen mehr zu stellen.

VORSITZENDER: Will einer der Hauptanklagevertreter die Zeugin befragen?

[Keine Antwort.]

Wünscht einer der Verteidiger Fragen zu stellen?

[Keine Antwort.]

Die Zeugin kann sich zurückziehen.

[Die Zeugin verläßt den Zeugenstand.]

Die Befragung von Seweryna Szmaglewska endete am 27. Februar 1946 gegen 12:45 Uhr; nach der Mittagspause des Gerichts folgte die Aussage des zweiten polnischen Zeugen, Samuel Rajzmann, zu seinen Erlebnissen im Vernichtungslager Treblinka.

Eine Filmaufnahme ihrer Zeuginnenaussage findet sich auf YouTube:
<https://www.youtube.com/watch?v=xdeX1h4QVF8>

*„Dann berichtete eine Frau, Häftling in Auschwitz, Severina Schmaglevskaja, über die Behandlung von Frauen und Kindern. Im Lager geborene Kinder wurden den Müttern sofort weggenommen, und man sah sie nicht wieder. Sie sagte mit unterdrückter Verbitterung: »Im Namen aller Frauen Europas, welche in Konzentrationslagern Mütter geworden sind, frage ich die deutschen Mütter: Wo sind unsere Kinder jetzt?«
(Verschiedene Verteidiger bissen sich auf die Lippen. Als sie fortfuhr zu beschreiben, wie jüdische Kinder während der Angriffe des Jahres 1944 lebend in die Verbrennungsöfen geworfen wurden, senkten die meisten der Angeklagten ihre Köpfe. Funk wandte Streicher den Rücken zu und lehnte sich elend in der Bank zurück. Frank errötete; Rosenberg rutschte unruhig hin und her. Göring löste das Problem wie üblich, indem er die Kopfhörer abnahm. Hess hatte nicht zugehört.)“*

aus: Gilbert, Gustave M.: Nürnberger Tagebuch. Gespräche der Angeklagten mit dem Gerichts-Psychologen. Frankfurt 1962, Seite 172. Die Originalausgabe erschien 1947 in den USA unter dem Titel „Nuremberg Diary“.

Für Seweryna Szmaglewska blieb es nicht bei dieser einen Aussage vor einem Gericht. Am 9. Dezember 1947 war sie erneut als Zeugin geladen. Ausführlicher als in Nürnberg wurde sie vom Obersten Nationalen Tribunal (Najwyższy Tribunal Narodowy) befragt, das vom 24. November bis zum 22. Dezember 1947 in Kraków den Prozess gegen 40 hochrangige Aufseherinnen und Aufseher der Vernichtungslager Auschwitz und Birkenau führte. Darunter waren die Oberaufseherin des Frauenlagers in Birkenau, Maria Mandl, und die Aufseherinnen Therese Brandl, Luise Danz, Hildegard Lächert (bekannt als „Blutige Brygda“) und Alice Orłowski. Mandl und Brandl erhielten die Todesstrafe, die drei anderen Angeklagten mehrjährige Haftstrafen.

Szmaglewskas Zeuginnenaussage im Prozess in Kraków ist (auf Polnisch) nachzulesen unter:
zapisyterroru.pl



Resonanzen

Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher war auch ein Medienereignis. Rund 240 Plätze standen der (internationalen) Presse im Gerichtssaal zur Verfügung. 68 Plätze waren für amerikanische Presseleute reserviert, 50 für britische, 40 für französische und 35 für sowjetische. Der polnischen Presse standen drei Plätze zur Verfügung.

Insgesamt aber waren Korrespondent:innen aus über 20 Ländern akkreditiert. In der Mehrzahl waren es Männer, die für Rundfunk und Zeitungen berichteten.

Zu den wenigen Frauen auf den Presseplätzen gehörte beispielsweise Susanne Czapski, besser bekannt als Susanne von Paczensky, die für die amerikanische Presseagentur DANA (Deutsche Allgemeine Nachrichtenagentur) berichtete.

Zu Beginn des Prozesses gab es noch keine Plätze für deutsche Presseleute, bald darauf wurden aber Journalist:innen der wenigen in den Besatzungszonen lizenzierten Zeitungen zugelassen und konnten in einer Art Rotationsverfahren den Prozess verfolgen. Auch wegen der limitierten Anzahl von, meist auch nicht täglich erscheinenden Zeitungen, hatte es die deutsche Nachkriegsgesellschaft leicht, den Prozess zu ignorieren und sich nicht mit der eigenen Vergangenheit beschäftigen zu müssen.

Die größte (internationale) mediale Aufmerksamkeit galt den Angeklagten und der Anklagevertretungen. Vereinzelt gab es auch Berichte über Aussagen von Zeug:innen.

Hier folgt eine Auswahl von (digitalisierten) Artikeln zur Aussage von Seweryna Szmaglewska.



Seweryna Szmaglewska in Nürnberg

Presseresonanz auf den Hauptkriegsverbrecherprozess in Mainz

Wer in Mainz 1945 und 1946 die einzige damals (alle paar Tage) erscheinende Zeitung, den „Neuen Mainzer Anzeiger“, in die Hände bekam, konnte sich relativ umfassend über den Verlauf des Nürnberger Prozesses informieren.

So erschien am 13. November 1945 auf Seite 1 ein ausführlicher Artikel über die Anklageschrift und die Angeklagten. Am 23. November 1945, zwei Tage nach Prozessbeginn, folgte dann ein längerer Bericht über den Verlauf der ersten beiden Verhandlungstage.

Beinahe jede neue Ausgabe der Zeitung enthielt Berichte, amtliche Bekanntmachungen des Internationalen Militärgerichtshofes, Schilderungen der Naziverbrechen – und auch gelegentlich Kommentare des Chefredakteurs der Zeitung, Erich Dombrowski.

In der Ausgabe vom 1. März 1946 war dann auch in Mainz nachzulesen, was die Zeugin Seweryna Szmaglewska vor Gericht ausgesagt hatte, selbst wenn sie namentlich nicht genannt wurde.

Wo sind die Kinder geblieben?

Eine erschütternde Frage im Nürnberger Prozeß

Am Mittwoch schloß der russische Oberst Smirnow sein Plädoyer ab. Damit hat die russische Anklagevertretung ihr Material erschöpft. Das Ende nahm einen geradezu dramatischen Verlauf. Eine junge Polin, die im Auschwitz Konzentrationslager gewesen war, sagte aus. Schwangeren Frauen wurden die Kinder nach der Geburt sofort weggenommen. Die Kinder von Juden wurden ohne weiteres vergast. Anfangs 1943 wurde mit den Tätowierungen begonnen. Von dem Augenblick an wurden die Kinder in gesonderte Blocks gebracht. Von dort kamen die Kinder auf Transporte. Niemand wußte, wohin sie gingen. Noch bis heute weiß niemand, was aus diesen Kindern geworden ist. Und sie unterstrich diese Worte: „Im Namen aller Frauen aller Länder frage ich hier die deutschen Frauen: Was ist aus diesen Kindern geworden?“ Sie hatte nahe dem Eisenbahnschienenstrang gearbeitet, der zum Krematorium geführt habe. Am Morgen jedes Tages sah man Transporte kommen. Vor allem mit den Juden kamen in der ersten Zeit viele Kinder. Manche wurden auf dem Arm getragen, andere wieder waren so klein, daß sie in dem Kinderwagen mitgebracht wurden. Die SS-Leute kamen und sortierten aus. Frauen die ihre Kinder auf dem Arm trugen, wurden einfach mit ihnen zusammen ins Krematorium gebracht. Die anderen Kinder wurden von ihren Eltern getrennt und kamen allein ins Krematorium. Als im Januar 1944 besonders viele Juden eingeliefert wurden, kam der Befehl, daß die Kinder in den Öfen des Krematoriums, ohne vorher vergast zu werden, lebendig hineingeworfen werden sollen. Im ganzen Lager konnte man die verbrennenden Kinder schreien hören. Die Zeugin sagte: „Ich weiß nicht, ob die Deutschen Gas sparen wollten, oder ob nicht genug Platz in den Gaskammern war.“ Die Anzahl der Kinder kann man nicht feststellen, da sie immer direkt ins Krematorium kamen. Sie waren nicht gezählt und niemals wird man es wissen. Lordrichter Lawrence wollte wissen, wieviele Kinderwagen übrig blieben. Die Zeugin sagte: „An manchen Tagen waren es Hunderte, an manchen Tausende. An manchen Tagen arbeiteten die Gaskammern den ganzen Tag.“ Es scheint, als wollte der Richter seinen eigenen Ohren nicht trauen. Er bat: Bestätigen Sie noch einmal, daß die Zahl dieser übriggebliebenen Kinderwagen an manchen Tagen in die Tausende gieng.“ Die Zeugin wiederholte: „In die Tausende.“ Anfangs 1943 kamen die Kinder aus Polen Kinder aus den besetzten Gebieten Rußlands, jüdische Kinder. Im Laufe des Jahres begann man italienische Kinder zu bringen. Die Kinder hatten es so schwer wie die Erwachsenen. Vielleicht noch schwerer. Sie hatten keine Rationen.

Sendungen des Roten Kreuzes erreichten sie niemals. Seit 1944 kamen immer mehr Kinder aus Italien und Frankreich. Sie waren alle unterernährt, hatten Ekzeme, Skorbut, litten Hunger, Hefen barfuß und konnten sich niemals waschen. Nach dem Warschauer Aufstand kamen die Kinder aus Warschau. Die Kleinsten waren sechs Jahre alt und alle wurden zu den schwersten Arbeiten genommen. In dieser Zeit bezahnen die Transporte von Kindern. Sie mußten zu Fuß nach Deutschland hineinwandern von den SS-Mannschaften bewacht. Hefen sie dreißig Kilometer täglich. Sie waren der systematischen Erniedrigung unterworfen. In den Abfällen suchten sie nach Kartoffelschalen und sonstigen noch genieß-

barer Eßwaren-Abfällen. Das schlimmste waren die Schüsseln, in denen das Essen verabreicht wurde. Auf den Transporten wurde auf die menschlichen Bedürfnisse keine Rücksicht genommen. Die gleiche Schüssel wurde für die Nahrung und für die menschliche Notdurft benutzt. Sie mußte unter kaltem Wasser gesäubert werden. Natürlich wurde sie so nie sauber und aus ihr mußte gegessen werden. Besonders unter den Neuangekommenen erkrankten viele an Ruhr. An diesem Punkt bittet der Richter, von diesen Scheußlichkeiten nicht mehr zu sprechen.

Der russische Ankläger führt noch einen weiteren Zeugen vor. Es ist ein Schriftsteller aus Wilna. Der Ankläger sagt mit Recht, daß dieser Zeuge aus einer

Ausschnitt aus „Neuer Mainzer Anzeiger“
vom 1. März 1946

anderen Welt, aus einer Art Jenseits kommt. Er hat die Judenpogrome in Wilna mitgemacht. Bei dem Einmarsch der Deutschen hatte Wilna 80 000 Juden. Vom ersten Tag an räumten sie die jüdischen Häuser aus. An einem Tag wurde befohlen, daß alle Juden einen weißen Fleck am Rücken und einen an der Brust tragen müßten. Am zweiten Tag wurde befohlen, den Zionstern zu tragen. Am dritten Tag kam heraus, daß sie eine blau-weiße Armbinde zu tragen hätten. Ohne diese Kennzeichnung durften sie die Straße nicht mehr betreten. Wer sich gegen diese Bestimmung verging, wurde verhaftet und nie wiedergesehen. Am 12. Juni 1941 wurden die Juden auf die Straße getrieben. Sie mußten die Hosenträger abnehmen und die Arme hoch halten. Rutschen die Hosen herunter und versuchten die Männer sie mit den Händen festzuhalten, so wurde jedem, der die Hände herunternahm erschossen. „Die Blutströme liefen über die Straße als wäre ein roter Regen niedergegangen“ erklärte der Zeuge. Nach der Befreiung waren in Wilna noch 600 Juden übrig. 80 000 waren es gewesen, als die Deutschen in die Stadt eindrückt waren.



Beispiele aus der deutschsprachigen und französischen Presse

Wo sind unsere Kinder?

„Wo sind unsere Kinder“, rief die polnische Zeugin Schmaglowa in den Gerichtssaal, als sie auf Befragen des Sowjetanklägers Oberst Smirnow schilderte, wie die in Konzentrationslagern geborenen Kinder den Müttern sofort nach der Geburt entzogen und in besondere Blöcke gebracht wurden, von wo man sie an einen unbekannt Ort abtransportierte. Die Zeugin, die vom Jahre 1942 bis zum Ende des Krieges im Lager Birkenau bei Auschwitz war, berichtete, daß schwangere Frauen bis zum letzten Augenblick vor der Entbindung dieselbe schwere Arbeit mit oft stundenlangen Marschen zur Arbeitsstätte leisten mußten, wie alle anderen Gefangenen. Wenige Tage nach der Geburt wurden sie bereits wieder zur Arbeit getrieben.

Als die Nazis im Jahre 1941 in Auschwitz die Tätowierung aller Häftlinge einführten, wurden auch die Kinder tätowiert.

Die Zeugin arbeitete, wie sie weiter berichtete, in der Nähe der Eisenbahnschienen, die zum Krematorium des Lagers Birkenau führten, und konnte daher beobachten, wie ein Eintreffen jüdischer Transporte die für die Gaskammern bestimmten Opfer aussortiert wurden.

Um Gas zu sparen!

Alle Frauen, die Kinder auf dem Arm trugen oder sie im Kinderwagen oder an der Hand mit sich führten, wurden sofort ins Krematorium geschickt und dort mit den Kindern in die Gaskammern gebracht. Als im Jahre 1944 die Zahl der Ermordeten so sehr stieg, daß selbst die Gaskammern nicht mehr ausreichten, erhielt das Lager, wie die Zeugin aussagte, den Befehl, die Kinder lebendig in die Krematoriumsöfen zu werfen, um das Gas zu sparen. Man hörte ihr Schreien im ganzen Lager. Auf die Frage, wieviel Kinder in Birkenau ermordet wurden, antwortete die Zeugin, daß eine genaue Zahl nicht festzustellen sei, da die jüdischen Transporte, die direkt nach ihrem Eintreffen ins Krematorium geschickt wurden, nicht registriert, oft nicht einmal gezählt wurden. Die Häftlinge hätten einen Überblick über die Zahl der ermordeten Kinder anhand der leeren Kinderwagen erhalten, die am Abend nach dem Eintreffen eines solchen Transportes ins Lager gebracht wurden. Die Zeugin hat oft hunderte leerer Kin-

wagen an einem Tage gesehen. Polnische, russische, italienische, französische und ungarische Kinder, darunter fünf- und sechsjährige, kamen mit ihren Eltern ins Lager, sie wurden von ihren Angehörigen getrennt und in besonderen Baracken untergebracht. Sie mußten schwere Transportarbeiten leisten, hatten keine richtigen Kleider und Schuhe und erhielten kaum etwas zu essen. Es bestanden keine Waschgelegenheiten für die Kinder, sie litten alle an Skorbut, Geschwüren, Ekzemen und vor allem an Hunger. Die Zeugin schilderte, daß sie täglich Kinder sah, die nach Kartoffelschalen oder anderen Nahrungsmitteln suchten. Als das Lager Birkenau vor dem Heranzücken der Roten Armee evakuiert wurde, wurden auch die Kinder gezwungen, ohne Nahrung täglich über 30 km zurückzulegen. Auf diesem Marsch starben viele Kinder.

Damit beendete die Zeugin ihre Aussagen. Die Verteidigung verzichtete auf ein Kreuzhör.

Ausschnitt aus „Badische Neueste Nachrichten“, 1. März 1946

Ausschnitt aus „Neue Westfälische Zeitung“, 1. März 1946

Kinder in Auschwitz

Im Gerichtssaal entstand Bewegung, als die polnische Zeugin Severina Schmaglewska sich der Anklagebank zuwandte und den Angeklagten zurief:

„Im Namen aller Mütter, im Namen aller Frauen Europas frage ich diese Deutschen hier, wo sind die Kinder von Auschwitz geblieben?“

Aus dem Lager Auschwitz, so sagte sie, seien bis zum Jahre 1943 viele geheimnisvolle Kindertransporte abgegangen. Niemand habe je erfahren, was aus ihnen wurde. Sie rief den Angeklagten aufs neu zu: „Wohin sind diese Kinder aus ganz Europa verschleppt worden?“ Es trat vollkommene Stille ein. Dann fuhr die Zeugin fort:

„Ich war vom 7. Oktober 1942 bis zum Januar 1945 in Auschwitz. Meine Hand ist mit einer sechsstelligen Nummer tätowiert. Von dem Schicksal der verschleppten Kinder weiß ich nichts, aber ich kann sagen wie es den Kindern ergangen ist, die in Auschwitz geboren wurden, und denen, die man nach Auschwitz brachte, um sie zu töten. Von 1943 an hat man die Neugeborenen ihren Müttern weggenommen. Ich habe selbst gesehen, wie man sie lebend in die Öfen der Krematorien warf. Man hörte ihre Schreie im Lager. Niemals wird jemand die Zahl der ermordeten Kinder erfahren, denn die Deutschen haben sich nicht die Mühe gemacht, sie zu zählen.“

Bestialische Ermordung unschuldiger Kinder

Vier Zeugen wurden am Mittwoch von der russischen Anklagebehörde vor das Tribunal gebracht, um Aussagen zum Punkt „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zu machen. Der litauische Schriftsteller Abraham Schützberger schilderte mehrere Judenpogrome, die er im Ghetto von Wilna miterlebte und in deren Verlauf über 80 000 Juden ermordet wurden. Die Verteidigung richtete keine Fragen an den Zeugen.

Oberst Smirnow hat das Tribunal, eine weitere Zeugin zu hören und zwar die polnische Staatsangehörige Sewertina Schmaglowka, die über die Behandlung der Kinder im Konzentrationslager Auschwitz sprach. Die Zeugin machte ihre Aussagen in polnischer Sprache zu einem neben ihr auf dem Zeugenstand sitzenden Dolmetscher, der ihre Worte ins Russische übertrug, in welcher Version sie dann in die Sprachen des Kopfhörersystems übersetzt wurden. Wie Frau Schmaglowka aussagte, wurden

Kinder, die im Lager zur Welt kamen, sofort getötet, weil die Mütter Jüdinnen waren. Neugeborene von anderen Müttern wurden in Abständen von einigen Wochen zu Transporten zusammengestellt und verschwanden für immer. Wenn neue Transporte von Juden in Auschwitz ankamen, wurden die Kinder und Säuglinge sofort aussortiert und in die Gaskammern gebracht. Häufig geschah es, daß kleine Kinder lebendig in die Verbrennungsöfen oder in die Gaskammern geworfen wurden. Ihre Schreie waren dann, wie die Zeugin aussagte, durch das ganze Lager zu hören. Die zur Verbrennung bestimmten Kinder wurden den Neuankommenden vom Arm oder aus dem Kinderwagen gerissen.

Es gab Tage, an denen auf dem Platz vor dem Krematorium bis zu tausend leere Kinderwagen standen.

Lordrichter Lawrence richtete an die Zeugin die Frage, ob hier etwa ein Fehler in der

Übersetzung vorliege. Sie aber antwortete, daß sie tatsächlich von bis zu tausend leeren Kinderwagen gesprochen habe. Nichtjüdische Kinder, die neu ins Lager kamen, wurden zusammen mit den Neugeborenen in gewissen Zeitabständen auf Nimmerwiedersehen abtransportiert. „Im Namen aller Frauen“, rief die Zeugin in den Saal, „die im Lager Auschwitz Mutter geworden sind, möchte ich hier die Deutschen fragen: Wo sind diese Kinder geblieben?“

Weitere belastende Aussagen machte der Zeuge Raiszman, der die Zustände im Konzentrationslager Treblinka beschrieb. Unter den furchtbaren Einzelheiten, die dasselbe Bild wie in allen anderen Lagern ergeben, nahmen die Massenvergassungen einen besonderen Raum ein. In zehn Gaskammern wurden in Treblinka nach Angabe des Zeugen täglich 10 000 bis 12 000 Menschen ermordet. Den unglücklichen weiblichen Opfern wurden vorher die Köpfe kalbsgeschoren, das Haar wurde als Matratzenfüllung verwendet. Mit tränenreichster Stimme berichtete Raiszman, daß seine Frau und seine zwei Brüder in die Gaskammern wanderten.

Ausschnitt aus „Mittelbayerische Zeitung“ (Regensburg), 1. März 1946

Wo sind die Kinder von Auschwitz?

Die Vorladung Churchills als Entlastungszeuge abgelehnt

Nürnberg, 27. Februar (Reuter)

Der Nürnberger Gerichtshof hat die Vorladung Winston Churchills als Entlastungszeugen für Ribbentrop abgelehnt. Schriftliche Zeugenaussagen von Lord Beaverbrook, Lord Kemsley, Lord Londonderry und Lord Vansittart wurden bewilligt.

Göring wurde gestattet, sieben Zeugen und acht schriftliche Einvernahmen beizubringen. Unter den schriftlichen Zeugenaussagen werden sich die von Lord Halifax und Sir Georges Forbes, des Kanzlers der britischen Botschaft in Berlin im Jahre 1939, befinden.

Heß wurde gestattet, den früheren Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, als Zeugen zu führen.

Der jüdische Schriftsteller Abraham Sutzkever sagte heute vor dem Nürnberger Gerichtshof über die Ermordung von ungefähr der Hälfte der 8000 Köpfe zählenden jüdischen Einwohnerschaft von Wilna aus. Sutzkever war einer der wenigen, der den zwei Jahre dauernden Terror der Deutschen überlebt hat. Er erzählte, wie sein eigenes Kind von einer besonderen Ausrottungsgruppe der deutschen Soldaten getötet wurde.

Nach einer aus Berlin ergangenen Weisung

dürften jüdische Frauen keine Kinder haben. Zur Aufstöberung der Juden, die sich verborgen hielten, verwendeten die Deutschen Hunde. Als die Deutschen aus Wilna vertrieben wurden, lebten nur noch 600 Juden in dieser Stadt.

Der russische Anklagevertreter Smirnow legte Berichte über Sterilisierungsversuche an Mädchen und Männern im Konzentrationslager Auschwitz vor. Die Mädchen, die die Sterilisierungen überstanden, sahen wie alte Frauen aus, erklärte er. Die Ärzte in Auschwitz infizierten ihre Opfer künstlich mit Typhus und Malaria.

Eine weitere Zeugin, die polnische Autorin Severina Schmaglewska, die nach zweieinhalb Jahren aus dem Lager Auschwitz entfliehen konnte, stellte an die Angeklagten die Frage: Wo sind die Kinder von Auschwitz?

Nach den Hunderten von Kinderwagen und den Bergen von Kinderleichen, die in der Nähe des Krematoriums und der Gaskammern zu sehen waren, wurden unzählige Kinder in den Gaskammern getötet oder lebend in das Krematorium geworfen, von wo man ihre entsetzlichen Schreie hörte.

Eine weitere Zeugin, die polnische Autorin Severina Schmaglewska, die nach zweieinhalb Jahren aus dem Lager Auschwitz entfliehen konnte, stellte an die Angeklagten die Frage: Wo sind die Kinder von Auschwitz? Unzählige Kinder in den Gaskammern wurden getötet oder lebend in das Krematorium geworfen, von wo man ihre entsetzlichen Schreie hörte.

Ausschnitt aus „Wiener Zeitung“, 28. Februar 1946

Dann führte Smirnow die Zeugin Severina Schmaglewska vor, eine hübsche blonde Polin, die zwei Jahre im Lager Auschwitz verbracht hat.

Diese berichtete, daß im Jahre 1944 angeordnet wurde, die Kinder ohne Vergasung ins Krematorium zu werfen, da die Gaskammern überlastet wären. „Man konnte ihre Schreie im ganzen Lager hören“, erzählte die Schmaglewska. Die Kinder wurden zu harter Arbeit gezwungen, wie zum Antrieb von Kurbeln usw., zum Tragen von Kohle, Holz und Befördern schweren Materials.

Ausschnitt aus „Neue Zeit“ (Österreich), 28. Februar 1946

Ausschnitt aus „Neues Österreich“, 28. Februar 1946

Höfliche Einladung zum „Bade“

an die Schwester des bekannten Gelehrten Freud

Nürnberg, 28. Februar.

Der Nürnberger Gerichtshof hörte in der Verhandlung vom 27. ds. interessante Aussagen einiger vom sowjetischen Ankläger Smirnow mündlich gemachten Zeugen. Der erste war der jüdische Schriftsteller Abraham Sukeker, der die zwei Schreckensjahre im Ghetto von Wilna überlebt hat. Eines seiner Kinder wurde von den Nazis verstiftet. Der Zeuge schilderte die im Ghetto bezogenen Grausamkeiten von der Massenernennung schwangerer Frauen bis zum Nachhetzen von Hundstößen Fluchtversuchen.

Als nächste sagte die polnische Schriftstellerin Severina Smagleska aus, die nach zweijähriger Internierung aus dem Lager Auschwitz zellhaft ist. Sie gehen die Angeklagten wendend, fragte sie mit bebender Stimme: „Wo sind die Kinder von Auschwitz?“ Sie berichtete von den vielen Kindern, die in die Gaskammern gebracht oder lebend in die Verbrennungsöfen geworfen wurden. Nur Haufen von Kleidungsstücken blieben vor den Gaskammern und Öfen zurück, aus denen man die Klagen und Schreie der kleinen Opfer dringen hörte.

Einzelheiten über das Ende der Schwester des bekannten Psychoanalytikers Freud berichtete der Zeuge Arnael Raizman. Die Schwes-

ter des Gelehrten wurde, in den Gaskammern des Lagers, Treblinka bei Maidanek getötet. Die alte Frau wurde mit scheinbarer Höflichkeit vom Lagerkommandanten empfangen, der sie sofortiger Enthaltung versicherte und sie aufforderte, vor der Rückkehr nach Wien ein Bad zu nehmen. Das Badezimmer war die Gaskammer.

Mit der Aussage des Dekans sämtlicher Kirchen von Leningrad, Nikolaus Noikin, der über die Belagerung der Stadt berichtete, schlossen die Ausführungen des sowjetischen Anklage Rates ab; sie haben vierzehntägige Tage gedauert.

Verurteilter Aufschwitzer Kommandant

Bern, 27. Februar.

Wie aus Warschau unter dem 27. Februar gemeldet wird, hat der Gerichtshof von Kattowitz einen der Lagerkommandanten von Auschwitz, Karl Kurpanik, zum Tode verurteilt.

Der Sender Tschunkin meldete am 25. Februar die Unterzeichnung eines Abkommens zur Zusammenarbeit des Regierungs- und des Kommunistenheeres zu einem einzigen Nationalheer.

Ausschnitt aus „Dolomiten (Tagblatt der Südtiroler)“, 28. Februar 1946

LE PROCES DE NUREMBERG

“En Pologne, trois millions de juifs ont été mis à mort par les nazis”

affirme le colonel Smirnov

Nuremberg, 27 février.

Poursuivant la lecture de son réquisitoire, le colonel Smirnov, du ministère public soviétique, déclare que les nazis ont mis à mort en Pologne trois millions de juifs, 1.200.000 en Tchécoslovaquie et 70.000 en Yougoslavie.

On entend ensuite un nouveau témoin soviétique, le docteur Suzkever. Enfermé dans la synagogue de Wilna, avec des centaines d'autres israélites, le témoin fut notamment contraint de danser et de chanter autour d'un « feu de joie » allumé dans l'hémicycle. Tous ceux qui défaillèrent étaient précipités dans les flammes.

Le jour où la femme du docteur Suzkever accoucha à l'hôpital du Ghetto, les hitlériens empoisonnèrent le nouveau-né en enduisant ses lèvres d'une pommade qui provoqua une mort foudroyante. Sur mes 50.000 coreligionnaires, conclut le témoin, nous ne sommes même pas 600 survivants.

Le colonel Smirnov traite ensuite de la question de la « réfrigération artificielle » des détenus d'Auschwitz et de la stérilisation en masse des hommes, femmes et enfants. Quinze jeunes Grecques moururent après qu'on eut tenté sur elles de barbares ablations d'organes.

L'audience est alors suspendue pendant une dizaine de minutes. A la reprise de l'audience, le colonel Smirnov déclare que, dans certaines provinces de l'Est, les femmes n'avaient le droit de vivre que si elles étaient stérilisées.

Il fait introduire la Polonaise Severina Smagleski, qui passa deux ans et demi à Auschwitz et va déposer en qualité de témoin. Elle décrit notamment avec quelle brutalité les S. S. contraignaient une femme, sur le point d'accoucher, à effectuer des marches de dix kilomètres et à travailler toute la journée dans des carrières. Elle décrit enfin le traitement infligé aux « petits rebelles » de Varsovie, enfants juifs dont l'âge moyen était de

six ans, qui furent déportés lors de l'insurrection antinazie de la capitale polonaise et durent effectuer les plus durs travaux du camp.

Ausschnitt aus „Écho du Centre“, 28. Februar 1946

Friday, March 27, 1946

AUFFAU

Drei Zeugen

Ein jüdischer Tag in Nürnberg

Unmittelbar vor Schluss der Beweisaufnahme vor dem Nürnberger internationalen Gericht hat es der russische Ankläger, Oberst Smirnow, noch zu präsentieren, einige Zeugen zu präsentieren, die über das spezielle jüdische Martyrium aussagen.

Der Dichter aus dem Grabe

Als erster Zeuge erschien ein jüngerer, sehr blauer, sehr magerer Mensch: Abraham Sukeker. Er hatte sich schon vor dem Krieg als Dichter einen Namen gemacht. In einem Grabe auf dem jüdischen Friedhof zu Wilna, das ihm nach seiner Flucht aus einem Totschlager als letzte Wohnstätte gedient hatte, schrieb er Gedichte, die zu dem Erschütterndsten gehören, das je in Verse gefasst worden ist. Der Verlag „Kult“ in New York hat diese Lieder soeben unter dem Titel „Die Festung“ herausgegeben. Eines der Lieder gestaltet ein Erlebnis des Dichters: In seinem Nachbargrab bringt eine junge Frau ein Knäblein zur Welt, und der über achtzig Jahre alte Totengräber macht, in ein Leichentuch gehüllt, den Gehörlosen. Als der Neugeborene den ersten Schrei ausstößt, spricht der Greis ein Gebet: Grosser Gott, hast du uns endlich den Meschich gesandt! Denn wer anders als der Meschich selbst kann in einem Grabe geboren werden? Doch am dritten Tage sah Suzkever, wie das Kind die Tränen der Mutter von ihren Wangen liebkte, denn Muttermilch hatte sie für es nicht mehr.

Dieser Suzkever schilderte vor dem Gericht in Nürnberg, wie Nazi-Aerzte sein eigenes Söhnchen sofort nach der Geburt töteten. Er befand sich, nachdem man ihn im Arbeitslager bis zur völligen Erschöpfung hat arbeiten lassen, in einer Kolonne anderer von Sklaverei erschöpfter auf dem Wege zu dem Erschießungsplatz Ponare bei Wilna. Er sah von weitem, wie das Mordwerk bereits im Gange war; er sah seinen eigenen Vater ins Massengrab sinken; dann kam die Reihe an mehrere

Der Tod einer Schwester Freuds

Der dritte Zeuge, Samuel Reisman, der ein Jahr lang im Totenlager von Treblinka mit dem Sortieren der Kleider der Vergasteten beschäftigt gewesen war, erzählte, wie eines Tages ein vollbekannter Zug aus Wien eingetroffen war, dessen „Fracht“, meist den intellektuellen Schichten angehörende Menschen, sofort in die Gaskammern befördert wurde. Das Entkleiden und Marschieren zur Gaskammer dauerte bei Männern zehn, bei Frauen aber fünfzehn Minuten; denn den Frauen wurden die

Haare — zwecks späterer Verwertung — abgeerntet.

Eine ältere Dame zeigte dem Vize-Kommandanten von Treblinka, Kurt Frank, ein Dokument, sie sagte, sie sei eine Schwester von Professor Sigmund Freud; sie bitte, ihr, mit Rücksicht auf ihre geschwächte Gesundheit, nur leichte Arbeit anzustellen. Frank führte diese untertänigste Höflichkeit auf: „Ist das so, gnädige Frau! Da muss ein Irrtum geschehen sein — ein schrecklicher Irrtum! Man wird Sie noch um Verzeihung bitten müssen. Gnädigste! Und zu arbeiten werden Sie überhaupt nicht brauchen. Gleich — sofort wird man Sie nach Wien zurückbringen. Zuerst aber, Gnädigste, begeben Sie sich, bitte, dorthin (er wies in die Richtung einer als Badehaus markierten Gaskammer), dort werden Sie ein schönes Wannenbad bekommen.“

Ein Wannenbad für die Rückfahrt... wollte die Frau fragen. Doch dann begriff sie... an gleichen Tage hatte Reisman die Kleider der Schwester Freuds zu sortieren; ebenso wie die Kleider seiner eigenen Frau und Kinder, von deren Anwesenheit und Vergastung in Treblinka er bis dahin nichts gemerkt hatte.

Reisman war auch Zeuge, wie in dem sogenannten „Lazarett“ von Treblinka an einer vor der Niederkunft stehenden Frau im Beisein mehrerer Aerzte und Beamten Experimente zur Beschleunigung der Niederkunft angestellt wurden. Das Experiment gelang zur grössten Zufriedenheit der „Männer vom Fach“, Mutter und Kind waren nicht zur Lebendigkeit, sondern sie waren auch als „lebensfähig befunden“ worden. Da sie aber für den Weg zur Gaskammer nicht transportfähig waren, machte man mit ihnen kurzen Prozess und erschoss beide. Beim späteren Sortieren der Kleider dieser Umgekommenen hatte Reisman — so wie er vor Gericht — den brennenden Wunsch, einmal jene deutschen Frauen zu Gesicht zu bekommen, die die Kleider dieser Märtyrinnen trugen.

Mehrere der Angeklagten rissen sich beim Übersetzen dieser russisch gemachten Aussage ins Deutsche die Hörer von den Ohren. Die Verteidiger ihrerseits vermieden es mit Bedacht, die Zeugen dieses Tages in ein Kreuzverhör zu nehmen. M. W.

Ausschnitt aus Aufbau (New York), 29. März 1946

Le procès de Nuremberg

Dépositions accablantes des témoins cités par l'accusation russe

Dès le début de l'audience de mercredi matin, le colonel Smirnov, du ministère public de l'Union soviétique, a repris la lecture de son réquisitoire sur les crimes contre l'humanité commis par les nazis dans les territoires occupés à l'Est.

Le tribunal entend alors un témoin qui raconte comment les Allemands exterminèrent les israélites de Vilna. Lui-même ne dut son salut qu'en parvenant à s'évader de la prison non sans avoir subi une atroce bastonnade à laquelle peu survécurent. En concluant, le témoin déclare :

— Sur mes 50.000 coreligionnaires, nous ne sommes même pas 600 survivants de l'occupation terroriste des fascistes allemands.

Le colonel Smirnov traite ensuite la question de la « réfrigération artificielle » des détenus d'Auschwitz ; puis de la stérilisation en masse des hommes et des femmes.

Puis le tribunal entend un nouveau témoin à charge, une jeune Polonaise de 20 ans, qui a passé deux ans et demi à Auschwitz et à Birkenau. Celle-ci décrit la brutalité des S. S. et précise que les enfants juifs « étaient massacrés quelques minutes après leur naissance », et leur mère regagnait aussitôt son chantier.

— Au camp de Birkenau, ajoute la jeune fille, les enfants étaient même précipités vivants dans les fours, sur l'ordre du commandant du camp qui voulait ainsi, à la fois, économiser des gaz asphyxiants et décongestionner les chambres à gaz encombrées de cadavres que ses hommes ne suffisaient plus à déblayer.

Etrangement muette, la défenses ne désire pas davantage procéder au contre-interrogatoire de ce témoin qu'à celui du précédent. Le président Lawrence suspend alors la séance.

L'après-midi, les témoins cités par le ministère public russe ont continué de défiler à la barre. Le premier d'entre eux est un juif polonais qui fut déporté à Treblinka en août 1942.

— Chaque jour, 3 ou 4 convois de juifs arrivaient au camp, de France, de Pologne ou de Grèce. 12.000 Israélites trouvaient chaque jour la mort dans les chambres à gaz.

Le témoin évalue à plus d'un million le nombre de juifs qui périrent au camp de Treblinka.

Le colonel Smirnov reprend pendant un court instant son exposé pour évoquer les persécutions contre l'Eglise orthodoxe, puis il donne la parole à un autre témoin, Mgr Lonakin, doyen de Leningrad.

— De nombreuses églises de Leningrad, déclare le témoin, furent systématiquement détruites par la Luftwaffe. Dans les régions occupées, les nazis ont souillé, pillé et détruit les églises et les monastères.

Ausschnitt aus „La Croix“, 1. März 1946

Gdzie są dzieci z Oświęcimia?

Seweryna Szmaglewska zeznaje w Norymberdze

(Własna obsługa radiotelegraficzna „Dziennika Polskiego“)

Norymberga, 28 lutego. W procesie 21 głównych zbrodniarzy wojennych oskarżyciele sojusznicy zakończyli we środę swoje uzasadnianie aktów oskarżenia. Dotychczasowe postępowanie trwało ponad 3 miesiące.

Na środowej rozprawie zastępca prokuratora radzieckiego płk. Smirnow przedstawił cyfry, dotyczące morderstw, dokonanych na ludność żydowskiej. W szczególności prokurator stwierdził, że z 3,5 milionów ludności żydowskiej w Polsce w r. 1939, obecnie pozostało zaledwie 100.000 w Polsce i 200.000 w Związku Radzieckim. W Czechosłowacji żyje zaledwie 6.000 Żydów. Jeden ze świadków, przesłuchanych we środę, pisarz żydowski Suskower zeznał, że podczas okupacji Wilna z 80.000 Żydów tego miasta pozostało zaledwie 600.

Następnie prokurator Smirnow przeszedł do części aktu oskarżenia przeciwko lekarzom, zajętemu w obozie koncentracyjnym w Oświęcimiu. Prokurator stwierdził, że zarówno w tym obozie, jak i w innych obozach koncentracyjnych lekarze hitlerowcy używali ludzi jako materiału doświadczalnego do nieludzkich doświadczeń pseudo-naukowych. Więźniom zaszczepiano narośle rakowe, tyfus, malarie i inne choroby. Na więźniach przeprowadzano doświadczenia z zamra-

żaniem do tego stopnia, że wielu z nich zamrożono na śmierć.

Jako dalszy świadek zeznawała Seweryna Szmaglewska, Polka, która przeżyła 2 lata w obozie w Oświęcimiu. Zwracając się do obrońców Szmaglewska powiedziała: „Gdzie są dzieci z Oświęcimia?”. Następnie opisywała wstrząsające szczegóły o masowych mordach na rzeszach dzieci wrzucanych do komór gazowych, a nawet wrzucanych żywcem do krematorium. Jedynym śladem, jaki pozostał po tych nieszczęśliwych ofiarach, to setki wózków i stopy śmieć. Następnie Szmaglewska opisywała nieludzką pracę kobiet w obozie oświęcimskim.

Zarówno po zeznaniach Suskowera, jak i Szmaglewskiej żaden z obrońców nie miał odwagi na zadawanie pytań tym świadkom.

Trybunał ogłosił we wtorek decyzję, odrzucającą wniosek Ribbentropa o wezwanie Churchilla jako świadka obrony. Niemniej zezwolił Ribbentropowi na wezwanie kilkunastu innych świadków oraz przesłanie na piśmie zapytań do byłych ministrów brytyjskich.

Obecnie rozpocznie się następne stadium procesu mianowicie oskarżenie 6 organizacji hitlerowskich, które stanowiły ugrupowania zbrodnicze. Jest prawdopodobne, że obrona rozpocznie swoje wywody w poniedziałek.

Die Überschrift lautet:
Wo sind die Kinder von
Auschwitz?

Seweryna Szmaglewska sagt in
Nürnberg aus

Ausschnitt aus
„Dziennik Polski“, 28. Februar 1946

Gdzie są dzieci z Oświęcimia? pyta Seweryna Szmaglewska

NORYMBERGA (SAP). W dalszym ciągu przew. sądowego pisarka polska, Seweryna Szmaglewska, której udało się zbiec z Oświęcimia po 2 i pół latach katorgi, zwracając się do 21 obrońców, rzuca pytanie: „Gdzie są dzieci z Oświęcimia?” Szmaglewska opowiada o calych rzeszach dzieci, wrzucanych do komór gazowych; inne wrzucano żywcem do krematorium. Jedynym śladem i podstawą do obliczeń tych mordów były setki wózków i stopy ubrań dziecięcych koło komór gazowych i krematorium, z których dochodziły krzyki konaćcych dzieci.

Korespondent agencji PAP w Norymberdze podaje następujące szczegóły o zachowaniu się podążających. Gdy obita strona ścierną się w walkach słownych i krusza kopie o głowy oskarżonych, przypatrzmy się samym winowacom. Goering stracił swój dawny animusz i chęć do dyskusji, siedzi z szalkiem na szyi, bledną opasawszy swe biodra. Jestli kto odzywia się, to Frank, na omiasł Hess, Dornitz, Schacht i Ribbentrop mocno postarzałi się. Hess wlaszarka jest śmły na twarzy i wygląda w swięde

reflektorów jak zgalwanizowany trup. Jakies szafstwo czai się w tego oczach. Ogólnie można powie-dzieć, że lewa oskarżonych coraz mniej interesuje się własnym losem i rzadko który z nich odzywia się nawet podczas przew.

Ausschnitt aus „Robotnik“, 1. März 1946

Die Überschrift lautet:
Wo sind die Kinder von Auschwitz?
fragt Seweryna Szmaglewska

Setki tysięcy dzieci zamordowały potwory hitlerowskie

Norymberga (PAP). Seweryna Szmaglewska, odpowiadając na pytania prokuratora Smirnowa przedstawiła martyrologię kobiety i dziecka w niemieckim obozie koncentracyjnym „W imieniu kobiet całej Europy zapytuję — co się stało z dziećmi, które zabierano matkom?” W roku 1944 — kiedy likwidacja Żydów w Europie przybrała największe rozmiary wrzucano dzieci żydowskie żywcem do pieców krematoryjnych, gdyż komory gazowe były przepełnione. W okresie tym umieszczano w magazynach Oświęcimia prawie tysiąc wózków dzieciennych dziennie, co daje pewne wyobrażenie o ilości dzieci pochonionych w ciągu jednego dnia przez krematorium. Dzień w dzień rozlegał się w obozie krzyk dzieci żywcem palonych lub grzebanych. Dzieci, które pozostawiono przy życiu cierpiały stokrót więcej niż dorośli SS-mani bili je i zmuszali do ciężkiej pracy o głodzie i chłodzie. Podczas ewakuacji obozu w styczniu 1945 r. garstka dzieci,

która pozostała przy życiu, musiała w ciągu doby odbyć 30 km piechotą Maleństwa, które nie mogły nadażyć, padały ofiarą rozbawionych SS-owców.

Następnie zeznał Samuel Reisman, który należał do nielicznych osób, jakie cudem ocalały z piekła Treblinki. Reisman musiał się przyglądać, jak jego własną rodzinę gazowano w komorze i opisał, jak Niemcy znęcali się nad dziećmi i kobietami, jak torturowali mężczyzn.

Polscy świadkowie zeznawali w języku polskim. Zeznania ich były tłumaczone na język angielski. Podczas przesłuchania zasiadli przy stole prokuratora delegaci polscy: Stefan Kurowski i Jerzy Sawicki.

Norymberga (PAP). Radziecki prokurator Smarow, przedstawił Międzynarodowemu Trybunałowi w Norymberdze dokładne dane, dotyczące eksterminacji Żydów w Europie Wschodniej. Dalszym świadkiem, po-

wołanym przez prokuratora Smirnowa, jest pisarz żydowski, Suskower, który przeżył dwa lata w getcie w Wilnie. Na Łotwie i w Estonii hitlerowcy wymordowali całą ludność żydowską. Prokurator stwierdza dalej, iż według danych statystycznych z roku 1939 w Polsce było 3550 tys. Żydów. Po uwolnieniu kraju od najeźdźców, okazało się, że pozostało przy życiu około 100 tys. Czechosłowację zamieszkiwało przed okupacją niemiecką 118 tys. Żydów, w chwili obecnej w całym kraju pozostało 6 tys.

Jacy świadkowie będą zeznawać przed Trybunałem?

Na posiedzeniu Trybunału, przewodniczący Lawrence podał do wiadomości, iż sąd odrzucił prośbę Ribbentropa o powołanie na świadka Winstona Churchilla. Pozwolono natomiast zwrócić się do lordów Londonderry, Kemsley, Beaverbrook i Vansittarta z prośbą o przysłanie zeznań pisemnych. Trybunał nie zgodził się na zawezwanie polityków francuskich Daledera, Bonneta, de Polignaca i de Castella. Sąd zgodził się na przesłuchanie 7 świadków — urzędników niemieckiego ministerstwa spraw zagranicznych oraz b. sekretarki Ribbentropa, Małgorzaty Blank. Sąd wyraził zgodę na odczytanie odpowiedzi ambasadora brytyjskiego w Stanach Zjednoczonych, lorda Halifaxa na pismo Goeringa oraz powołanie świadków odwojewódzkich, szwedzkiego inżyniera Dahlerusa i b. tłumacza niemieckiego ministerstwa spraw zagranicznych, dr. Schmida. Będą również doprowadzeni przebywający obecnie w wzeniu w Norymberdze generałowie lotnictwa niemieckiego Bodenschatz i Kollen; adiutant Goeringa, płk. Brauchitsch, marszałkowie Kesselring i Milch, i historyk sztuki dr. Lose. Sąd pozwolił Hessowi na powołanie w charakterze świadka jego sekretarki osobistej, Ingeborgi Speer, oraz na przesłuchanie generała SS, Schellenberga oraz kierownika „5 kolumny” hitlerowskiej zagranicy, Bohlega.

Sąd zaakceptował następujących świadków Keitla: generałów Lammerisa, Baldera, Warlmona i Reinecka oraz wyraził zgodę na odczytanie zeznań siostrzeńca Churchilla, brytyjskiego dziennikarza Ronilly i ambasadora francuskiego Scarpini.

Ausschnitt aus „Trybuna Robotnicza“, 1. März 1946

Die Überschrift lautet sinngemäß:
Hunderttausende Kinder
ermordet von Nazi-Ungeheuern





Landeshauptstadt
Mainz

Impressum

Landeshauptstadt Mainz

Frauenbüro

Stadthaus Große Bleiche

Große Bleiche 46/Löwenhofstraße 1

55116 Mainz

Telefon 06131 12-2175

frauenbuero@stadt.mainz.de

www.mainz.de

Konzeption, Recherche und Text: Eva Weickart

Bildnachweise: Titel, Seite 5 und Seite 14 Fotografie

von der Originalfilmaufnahme der Zeuginnen-

vernehmung 1946

Druck: Hausdruckerei

Mainz 2023